Dienstag, 31. Juli 1923 · 71. Jahrgang Nr. 355

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Einzelnummer 3000 M.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags, Dienstags, Montags einmal. Abonnementspreis einschließlich zweimal Zustellung durch die Botentrau wöchentl. M. 14 000.—, monatl. M. 60 000.— im voraus zahlbar. Abonnementspreiserhöhungen während der Bezugszeit vorbehalten. Im Falle höherer Gewalt oder Streiks haben unsere Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung od. Erstattung des entsprechenden Bezugspreis. Tagespreis für Anzeigen: Die 12 gespaltene Zeile M. 18000.—, für kleine Anzeigen: das Wort M. 4500.—, das fettgedruckte Wort M. 10000.—. Haupt-Exped.: SW., Jerusalemer Str. 46—49. Fernsprecher: Dönhoff Nr. 3440 bis 3455; für den Fernverkehr Nr. 4917 bis 4926. — Rudolf Mosse-Code. — Filialen: Moritzplatz, Köpenicker Strasse 67-68, Wiener Strasse 1-6, Frankfurter Allee 206, Frankfurter Allee 246, Grosse Frankfurter Strasse 20, Greifswalder Strasse 197, Hochbahnstrasse 9, Schönhauser Allee 144, Schiffbauerdamm 4, Pankstrasse 29, Feurstrasse 1, Müllerstrasse 135, Badstrasse 61, Königs-Rheinberger Strasse 29. Chefredakteur: Otto Nuschke.

Mit Berliner Familien-Zeitung
Moden-Zeitung · Sport-Zeitung
Film-Zeitung · Haus u. Garten-Ztg.
Techn. Zeitung · Witzblatt „ULK"
BERLIN SEHR UNSICHER

strasse 56-57, Rosenthaler Strasse 48, Kathenower Strasse 3, Turmstrasse 61, Potsdamer Strasse 35, Leipziger Strasse 108, Zimmerstrasse 50, Ritscherstrasse 69, Fürstenstrasse 3, Charlottenburg: Tauentzienstrasse 2, Kantstrasse 54, Scharrenstrasse 39, Nürnberger Strasse 25-26, Kaiserdamm 26; Friedenau: Rheinstrasse 19; Halensee-Grunewald: Hennletenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1-2, Neukölln: Berliner Str. 41, Germanenstr. 93-94, Kaiser-Friedrich-Strasse 247-48, Pankow: Bornholmer Str. 1, Schmargendorf: Breite Strasse 8, Schöneberg: Hauptstrasse 23-24, Martin-Luther-Strasse 9, Steglitz: Albrechtstrasse 130, Tempelhof: Berliner Strasse 147, Treptow-Krüllsstr. 7, Weissensee: Ritzstr. 126, Wilmersdorf: Uhlandstr. 86, Kaiserplatz 13, Brandenburg: Hauptstr. 4, Breslau: Schweidnitzer Str. 21-23, Köpenick: Schlossstr. 1, Frankfurt a. O.: Regierungsstr. 4a, Niederschöneweide: Brückenstr. 23, Potsdam: Brandenburger Str. 25, Spandau: Reitze Str. 47, Stettin: Paradeipl. 8.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Die Forderungen der VSPD

Der Beschluß der Parteiausschußsitzung — Heute Ueberreichung eines finanziellen und wirtschaftlichen Programms an die Reichsregierung — Einberufung der Reichstagsfraktion

Berlin, 30. Juli. (P. P. N.)

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hielten am Montag im Reichstag eine Sitzung ab. Sie beschlossen, die Reichstagsfraktion zu Donnerstag, 2. August, zusammenzubrufen. Angesichts der akuten wirtschaftlichen Not beschäftigte man sich auch mit den finanziellen Vorschlägen der Reichsregierung. Sie wurden nicht für ausreichend erachtet, da in der jetzigen Situation nur äußerste Anstrengungen und drastische Maßnahmen helfen. Es wurde folgendes Programm beschlossen, das der Reichsregierung am Dienstag unterbreitet werden soll. In dem Programm wird einleitend betont, daß radikale Anstrengungen der Finanzpolitik zur Verhinderung weiterer Inflation und Deckung der Staatslasten durch Steuern und Anleihen notwendig sind. Die Maßnahmen müßten sofort wirksam werden, weshalb die Anknüpfung an bestehende Steuern unumgänglich sei. Es wird gefordert:

1. **Verdreifachte Erhebung der nach dem Brotversorgungsgesetz valorisierten Zwangsanleihe.**
2. **Verdreifachte Erhebung der valorisierten Vorauszahlungen der Körperschafts- und Einkommensteuer.**
3. **Verdreifachte Erhebung der am 31. Juli fälligen Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer unter Freilassung der Umsatzsteuerbeträge von 300000 Mark und der Genossenschaften und des Einzelhandels.**
4. **Während der Dauer der Ruhraktion Erhebung einer Steuer von allen Unternehmungen in Industrie, Handel und Banken in der Höhe der auf die Betriebe entfallenden Lohnsteuer. Abgabe eines Doppelzentners Roggen pro Hektar land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodens unter Freilassung der Kleinbetriebe.**

Zur Ergänzung werden Maßnahmen gefordert, durch die die Steuern, insbesondere die Lohnsteuer und die indirekten Steuern unmittelbar nach dem Entstehen der Steuerschuld eingehen. Ferner restlose Tragung jeglicher Geldentwertung bei verzögerter Steuerzahlung, mindestens Strafzuschläge von 200 Prozent pro Monat.

Außer diesen finanzpolitischen Forderungen werden folgende Forderungen erhoben:

Aenderung der Reichsbankleitung zur Wiederherstellung ihres internationalen Vertrauens. Kreditgewährung der Reichsbank nur auf Goldbasis gegen Goldzins. Einführung von Goldtonten und Annahme von Devisendepositen.

Organische Stützungsaktion. Aufbringung eines Devisenfonds aus den Devisenmitteln der Wirtschaft gegen Dollarschuldverschreibung. Nötigenfalls Deklarationszwang mit eidesstattlicher Versicherung über die Höhe des Devisenbestandes und der im Auslande befindlichen Vermögenswerte und Beteiligungen an ausländischen Unternehmungen.

Sofortige Durchführung der Heranziehung der Wirtschaft auf dem Wege der Belastung durch Goldhypothek resp. durch unmittelbare Anteilnahme des Reiches an den industriellen Unternehmungen.

Einberufung des Reichstags

Mittwoch, 8. August

Die nächste Sitzung des Reichstags findet am Mittwoch, 8. August, um 2 Uhr nachmittags statt.

Dollar: 1000000

(New-Yorker Parität)

Der Reichsausschuß der V. S. P. D. hat die Einberufung der Reichstagsfraktion für den Donnerstag dieser Woche beschlossen.

Von morgen ab kostet eine Straßenbahnfahrt 10000 Mark und ein Umsteiger 15 000 Mark.

Das Reichskabinett veröffentlicht das Material über die dem Reichsrat zugegangenen neuen Wirtschaftsgesetze.

Der belgische Reserveleutnant, der den deutschen Geschäftsträger in Brüssel tätlich angegriffen hat, ist zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

In dem Prozeß gegen die drei Befreier des Rathenau-Mörders Techow wurden schwere Zuchthausstrafen ausgesprochen.

Der Reichstag ist für Mittwoch, den 8. August, einberufen worden.

Cunos Notsteuern

Das Rhein- und Ruhropfer — Erhöhung der Vorauszahlungen — Eine besondere Automobilsteuer — Auch erhöhte Verbrauchssteuern

Das Reichskabinett hat eine Reihe von Steuergesetzentwürfen angenommen, die dazu bestimmt sind, dem Reiche, dessen Ausgaben durch die fortschreitende Geldentwertung bedrohlich anwachsen, in kürzester Frist neue erhebliche Einnahmen zu verschaffen.

An erster Stelle steht das **Rhein-Ruhropfer,** das in zwei Teile zerfällt. Der erste Teil sieht für die leistungsfähigen Einkommensträger, d. h. für diejenigen Einkommensteuerpflichtigen, die den erhöhten Vorauszahlungen unterliegen (Handel, Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe) eine Abgabe vor, die aufgebaut ist auf den erhöhten Vorauszahlungen zur Einkommensteuer für das dritte und vierte Kalendervierteljahr 1923 und für das erste Kalendervierteljahr 1924. Die Abgabe soll in drei Raten gezahlt und mit den gesamten Vorauszahlungen verbunden werden. Die erste Rate soll also noch im August fällig sein. Zwecks beschleunigter Einzahlung der zweiten und dritten Rate soll der Vorauszahlungstermin für das vierte Kalendervierteljahr 1923 von 15. November 1923 auf den 5. Oktober 1923 und für das erste Kalendervierteljahr 1924 vom 15. Februar 1924 auf den 5. Januar 1924 vorverlegt werden. Jede der drei Raten soll das Doppelte der eigentlichen Vorauszahlungen betragen. Die erste Rate, die im August fällig wird, wird also das Fünfzigfache der nach dem Einkommen von 1922 berechneten Vorauszahlung ausmachen. Die weiteren beiden Raten im Oktober 1923 und Januar 1924 werden erheblich höher sein, weil infolge der inzwischen fortgeschrittenen Geldentwertung mit einer starken Erhöhung der Multiplikatoren für die Vorauszahlungen zu rechnen ist.

Die Erwerbsgesellschaften sollen ein vielfaches ihrer Körperschaftssteuer für das vergangene Geschäftsjahr entrichten. Die Zahlungstermine sollen die gleichen wie bei den natürlichen Personen sein. Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, soll die erste Rate, die im August zu zahlen ist, die Hälfte der Körperschaftssteuer für das Geschäftsjahr 1922 multipliziert mit 35 betragen.

Darüber hinaus sollen diejenigen Einkommensträger, die nicht den erhöhten Vorauszahlungen unterliegen, aber im Jahre 1922 ein Einkommen von mehr als einer Million Mark bezogen haben, mithin auch als leistungsfähig angesehen werden können, im August das Fünfundzwanzigfache und im Oktober und im Januar das Fünfzigfache ihrer Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das jeweils maßgebende Kalendervierteljahr zahlen.

Weiter sollen nach dem Entwurf zum Rhein-Ruhr-Opfer auch die Personenkreise beitragen, die sich den besonderen Aufwand eines Kraftwagens, sei es für ihre persönlichen Zwecke, sei es für die Förderung ihres gewerblichen Betriebes gestatten können. Das Opfer beträgt das Fünfzigfache der Kraftfahrzeugsteuer nach dem Stande vom 1. September 1923. Bei Kraftfahrzeugen, die der Lastenbeförderung dienen und daher wesentlich in gewerbliche Zwecke eingeordnet sind, soll ein Opfer in Höhe vom Fünffachen der Steuer gefordert werden.

Das Rhein-Ruhr-Opfer soll von den Steuerpflichtigen, die in den besetzten Gebieten wohnen oder ihren Ort der Leitung haben, sowie von den Steuerpflichtigen, die aus Anlaß der Besetzung ihren Wohnsitz oder Ort der Leitung unfreiwillig verloren haben, nicht erhoben werden.

Zu dieser Belastung des Besitzes tritt ein Entwurf über **Abänderung einzelner Verbrauchssteuergesetze.** Die Biersteuer soll, wie es bereits durch das Biersteuergesetz von 1918 vorgesehen war, auf etwa 20 v. H. der Brauereipreise oder 8 bis 12 v. H. der Kleinverkaufspreise gebracht werden, nachdem die vom Reichstag im Juli beschlossene Erhöhung der Biersteuer als ausreichend nicht angesehen werden kann.

Das Mineralwassersteuergesetz soll aufgehoben werden, nachdem der Reichstag die Erhöhung der Steuer abgelehnt hat. Die hierähnlichen Getränke, die bisher der Mineralwassersteuer unterlagen, werden in die Biersteuer eingegliedert. Der Entwurf will ferner bei der Bier-, Zucker-, Salz-, Zündwaren-, Leuchtmittel-, Spielkarten- und Kohlensteuer durch Verkürzung der Fälligkeitsfristen den möglichst raschen Eingang dieser Steuern bewirken. Des weiteren soll der Zahlungsaufschub bei Branntweinaufschlag und Essigsäuresteuer beseitigt werden.

Endlich handelt es sich um ein **Steuerzinsgesetz,** durch das der Reichsminister der Finanzen die Ermächtigung erhalten soll, für Verzugszinsen und Zinsen, die bei Steuerstundungen gewährt werden, einen wesentlich höheren Zins als bisher festzusetzen.

Die Entwürfe sind bereits dem Reichsrat zugegangen.

Ueberreichung der Antworten in London

Keine Uebereinstimmung

London, 30. Juli. (W. T. B.)

Die französische und die belgische Antwortnote wurden heute im Foreign Office überreicht. Sie stimmen nicht überein. Ueber die Art der Abweichungen wird indessen strengstes Stillschweigen beobachtet.

Mord in der Wohnung?

Münster, 30. Juli. (W. T. B.)

In Gladbeck wurde am 28. Juli, abends 11 Uhr, ein gewisser Alfons Pietasch in seiner Wohnung, Rheinbabenstraße 17, von Belgiern erschossen, nachdem er angeblich vorher mit belgischen Soldaten auf der Straße einen Wortwechsel gehabt hatte.

Bei dem Lokomotivführer Wergk in Zweibrücken nahmen die Franzosen eine Haussuchung vor. Da Wergk Auskagen über Lohnzahlungen verweigerte, wurde er von einem französischen Kriminalpolizisten durch Schläge mit einem Gummiknüppel und Fußtritte mißhandelt.

Bismarcks Vermächtnis

Zu seinem 25. Todestage

Die Geschichte jeder Berühmtheit ist eine Sammlung von Mißverständnissen. Otto v. Bismarck teilt mit vielen anderen Großen das Schicksal, schon bei Lebenszeiten mehr als allegorische Figur denn als lebendiger Mensch mit allen notwendigen Einschränkungen betrachtet worden zu sein. „Ich bin kein ausgeklügeltes Buch, ich bin ein Mensch mit seinem Widerspruch", dieses Wort, das über Conrad Ferdinand Meyers Hutten-Epos steht, auch Bismarck konnte es für sich in Anspruch nehmen. Als Versuch, den Legendenkranz zu zerpflücken, mit dem eine schnell fertige Historik den Einsiedler im Sachsenwald umgirkte.

Nicht leitet uns heute, 25 Jahre nach seinem Ableben, der Wunsch, den „echten Bismarck" wiederzuentdecken. Jeder Mensch hat in sich eine geheimnisvolle Kammer, für die nie ein anderer den Schlüssel finden wird. Bismarck hat in seinen „Gedanken und Erinnerungen", namentlich im Schlußteil, mehr seine Widersprüche gegeben als sein volles Ich. So wird es sich also nicht darum handeln, Bismarcks ursprüngliches Bild wiederherzustellen, als vielmehr die vorhandenen Bilder auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu prüfen.

Da ist erstens der Nationalheros, der eiserne Kanzler, der Schmied des Reiches, der Gigant, der immer über einem Zwergengeschlecht thront, der Mann des „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts!" Da ist zweitens das von durchaus berechtigtem Zorn retuschierte Porträt der Sozialisten: der Heros verschwindet in dieser Version; zurück bleibt ein zielbewußter, kaltherziger Verfolger oppositioneller Strömungen, ein launischer Despot, ein Möchtegern-Uebermensch, ein ranküneureicher Außenpolitiker ohne Gewissen, — der Fälscher der Emser Depesche. Und das dritte Bild, besonders im Ausland gern reproduziert: der Verderber der deutschen Seele, der Totengräber des Geistes von Weimar, der Bannerträger einer neuen pangermanistischen Aera, der Vorkämpfer jenes Geistes überheblicher Machtgier, der die ganze Welt gegen Deutschland in Waffen rief. In allen diesen Bildern ist ein Stückchen Wahrheit enthalten, aber das Problem in seiner Kompliziertheit erschöpfen sie nicht. Bismarck ist ebensowenig wie etwa der große Napoleon auf eine Formel zu bringen.

Er war nicht der Held in Eichenlaub und Schwertern, wie er in Oeldruck in den Klubzimmern patriotischer Liedertafeln zu hängen pflegt. Er war nicht der Blut- und Eisenmensch der pro- und antibismarckischen Legende. Er war überhaupt nicht Imperialist. Er war nicht einmal großdeutsch. Wäre er der Imperialist gewesen, den seine Lobhudler und Hasser aus ihm gemacht haben, so hätte er sich sicherlich nicht bei der Liquidierung des deutschen Problems für die kleindeutsche Lösung entschieden. Er hat mit dem besiegten Oesterreich gegen den Widerstand des Königs und der siegreichen Generale einen vorbildlichen Frieden geschlossen, er wollte dem besiegten Frankreich einen heftigen territorialen Aderlaß ersparen, er hatte einen Souveränitätsgegen Flotte und Kolonien, überhaupt gegen alles, was nach deutscher Weltpolitik roch. Er hätte die Alldeutschen, die ihn später zu ihrem Gott machten, mit einem Fußtritt zum Tempel hinausgefegt.

Der angebliche Gewaltmensch war ein harter Realist, Diplomat eher als Draufgänger. Er verstand es, den Kürassierstiefel zu tragen und aufzutrumpfen, aber den Diplomatenfrack hat in neuerer Zeit kaum einer mit mehr Anstand getragen als er, den man so gern mit einer knorrigen alten Eiche vergleicht. Im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts geboren, gestorben kurz vor dessen Toresschluß, so bildet er eine wuchtige Schranke der alten Zeit gegen die moderne. Geistig gehört Bismarck ganz der bedeutendsten Zeit der Reaktion an. Er war der Erbe und der letzte Repräsentant der Traditionen Talleyrands und Metternichs. Es ist seine persönliche Tragik, daß er so alt wurde, um noch mit einer Epoche zu kollidieren, die nichts mehr an sich hätte von achtzehntem Jahrhundert und Romantik, den beiden Grundpfosten seiner geistigen und seelischen Bildung, daß er schließlich zusammenstoßen mußte mit kapitalistischer Expansion, industrieller Entwicklung und unerhörten sozialen Pro-

blemen, mit Dingen also, mit denen sein im Vormärzlichen verwurzeltes Ingenium nichts mehr anzufangen wußte. Und es ist Deutschlands Tragik und Schuld, daß diese Epoche keine Menschen gebar, an denen dieses grandiose Ueberbleibsel einer gestorbenen Welt zerschellt wäre. Daß ihn schließlich Wilhelm II., von keiner Ahnung der Bedeutung des Mannes berührt, wie ein durch ewiges Moralisieren lästig gewordenes Faktotum abschob, das ist eine Tragikomödie für sich und mutet fast an wie eine absurde Revanche des Schicksals für all die Erbarmungslosigkeit, mit der er zeitlebens seinen Gegnern — oder die er dafür hielt — begegnete.

Man wirft ihm vor, er habe die Seele seines Volkes verdorben. Er habe den Teufel der Kleinstaaterei und der inneren Zwiespältigkeit durch den Beelzebub der ungehemmten Machtgier ausgetrieben. Nie hätte Bismarck dem Geiste des deutschen Volkes gefährlich werden können, wenn dieses seinem Willen einen eigenen entgegengestellt hätte. Aber das Bürgertum lebte in wirtschaftlicher Prosperität, war politisch träge geworden, hatte Angst vor der roten Revolution und war übergglücklich, daß einer für alle handelte. Macht war das große Schlagwort geworden. Nur vergaß man, daß Bismarck der Skeptiker, der Illusionslose, stets nach dem Wesen der Macht strebte und niemals nach dem Schein. Der entartete Sproß des alten Liberalismus aber klebte an Aeußerlichkeiten. So ging es munter bergab von einem Helden zum anderen. Von Bismarck zu Wilhelm, von Wilhelm zu Ludendorff, und wer der Nächste sein wird, mag Gott wissen.

Vieles von Bismarcks Werk ist der Entwicklung zum Opfer gefallen. Alles, was sich der Zeit entgegenstemmte, ist verweht. Geblieben ist nur das Reich. Es hat Krieg und Revolution überlebt; Schöpfung eines orthodoxen Legitimisten, war es dennoch fest genug gefügt, um nicht mit den Dynastien dahinzuschwinden. Das spricht für die Qualität der Bismarckschen Arbeit. Sie ist mehr als eine Form.

Wenn wir doch einen Bismarck wieder hätten! So hören wir es ständig, bald als Stoßseufzer, bald als Herausforderung. Ach, das wäre der politischen, der staatsbürgerlichen Indolenz des braven Durchschnittsdeutschen gerade recht. Nein, wir anderen, die wir uns nicht Hirn und Willen haben wegoperieren lassen, bedanken uns dafür. Wir wimmern nicht nach dem Einen, der bereit ist, die Riesenlast einer Nation auf die Schultern zu nehmen, wir wollen nicht den Oberbeichtvater den Großpönitentiar, der sich das Beichtgeheimnis eines ganzen Volkes ins Ohr flüstern läßt und nach vielem Bitten und Flehen schließlich Absolution erteilt. Wir wollen Bürgerrecht besitzen und Bürgerpflicht unterworfen sein, als Glieder einer Gemeinschaft mit gemeinsamer Verantwortung nach der alten Losung handeln: Alle für einen und einer für alle!

Nicht Bismarck-Feiern mit Phrasenmusik, die Kriegervereinsbäuche begeistert wackeln und die verfilztesten Vollbärte wonnig rauschen läßt. Nichts davon! Bismarck war weder ein Exaltierter noch ein Petrefakt. Bismarck war ein arbeitender Mensch. Wer ihm für sein Werk danken will, der möge tätig mitwirken an dessen Fortführung. Die Einheit, die Geschlossenheit des Reiches zu bewahren und zu vollenden, die Ungeister des Partikularismus zu verscheuchen, das ist das Vermächtnis Bismarcks an die deutsche Republik. **C. v. O.**

*

Hamburg, 30. Juli. (W. T. B.)

Reichskanzler Dr. Cuno hat heute aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Todestages des Fürsten Bismarck im Mausoleum zu Friedrichsruh einen Kranz niederlegen lassen.

Ueberall die gleiche Klage . . .

Teuerungsdebatte in München

München, den 30. Juli. (Eca.)

Im bayerischen Landtag erhob der Sozialdemokrat Dr. Bauer im Verlaufe einer Teuerungsdebatte, die von einer sozialdemokratischen Interpellation eingeleitet wurde, scharfe Angriffe gegen die Regierung, der er Passivität gegenüber der furchtbaren Entwicklung der widerte darauf, daß, solange die Ruhrbesetzung andauere, weder die Reichsregierung, noch eine andere Landesregierung in der Lage sei, der Teuerungswelle Einhalt zu gebieten. Es handele sich überhaupt weniger um eine Teuerung, als vielmehr um die Auswirkung der Geldentwertung. Die Brotversorgung sei aber sichergestellt, zumal auch eine gute Mittelernte in Aussicht stehe. Im übrigen sei es die wichtigste Aufgabe, ein wertbeständiges Zahlungsmittel zu schaffen. Der Reichsernährungsminister wolle darüber mit dem Reichsfinanzministerium in Verhandlung treten.

„Zum Offizier befördert . . ."

Von

Dr. Hans Wolf

Wir alten Feldsoldaten haben im allgemeinen kaum Grund, rückblickend in die Kriegstage Freude zu empfinden. Weniger das Gedenken an Tod und Schrecken als an Lumpenhaftigkeit in eigenen Reihen halten davon ab, Erinnerungen an jene Stahlbadzeit zu wecken . . .

Indes, nicht immer läßt es sich vermeiden, in den Souvenirs der Kampfjahre zu kramen. Und da fällt dem weiland Reserveoffiziersaspiranten zuweilen doch einiges in die standesgemäßen Hardschuhe, das ihm zu einer Quelle des Frohsinns und — der Besinnung in dieser miesen Kriegsnachgeburtsperiode wird. Und so ein bisschen nachdenklichen Spaß hat man doch nötig, he? . . .

Unter Liebesbriefen von Mademoiselles, Granatsplitterresten und Ballonflugblättern taucht ein Buch in Kriegseinband ans Oberlicht, neckisch glitzert seine Titelschrift: „Zum Offizier befördert!" Verfasser ein Oberst sowieso, in Wirklichkeit ein ganzer Stand, eine Kaste und — ein Volk, das dabei mittat. Der „kleine Reserveoffizier in der Westentasche!" Anzug, Rangverhältnisse, Pflichten als Vorgesetzter und Untergebener — für alles das eine Gebrauchsanweisung. Aber mehr als das: ein Spiegelbild des Vergangenen, eine Auferstehung des Toten, Geheiligten und Verfluchten: des Untertanenstaats . . .

Ist das zum Lachen? Nun nebenher doch schließlich, wenn man z. B. folgender Fragestellung des wackeren Obristen gegenübersteht: „Warum sollte sich der Offizier auch nicht im Rahmen der übrigen Kreise genau so benehmen können, wie es jeder anständige andere Mensch zu tun pflegt?" Und welcher „alte Knochen" grinst nicht, wenn er vernimmt: „Wie oft hat wohl im Krieg ein Leutnant Gewehr oder Gepäck eines übermüdeten Soldaten getragen!" Oder wenn er die „treue Kameradschaft, das gemeinsame Zusammenstehen in Gefahren, wie sie dieser Feldzug zwischen Offizieren und Mannschaften gezeigt hat", gepriesen findet — wem unter „alten Kriegern" gerät da nicht das Zwerchfell in Wallung?

Weniger spaßig wirkt allerdings der Einblick, den der Rest dieser Offiziersrezepte gewährt — all das, was den großen Abgrund, den Riß zwischen den „beiden Nationen" in Heer und Volk wieder aufklaffen läßt. „Der Reserveoffizier ist verpflichtet, seinen Einfluß auf seine Umgebung geltend zu machen. Daß er hierbei den staatserhaltenden königstreuen Standpunkt vertritt, ist wohl selbstverständlich; ein Andersdenkender verzichte freiwillig auf seine Offiziersstellung!" Wohlgemerkt: dies wurde 1918 geschrieben! Aber weiter, es kommt noch besser: „Der Offizier soll ein wahrer Christ sein und dieser Gesinnung durch den Kirchenbesuch öffentlich Ausdruck verleihen. Ein Reserveoffizier, der es nicht verschmäht, sich mit den sogenannten kleinen Leuten zu unterhalten und sie durch Abnehmen des Hutes freundlich wiederzugrüßen, wird großen politischen Einfluß haben." Und wo hat der Offizier diesen „Einfluß" hauptsächlich zu betätigen? Im — Kriegerverein! Hier ist der Ort, wo er seinen Kameraden klarmachen kann, welche hohe Bedeutung heutzutage eine starke Monarchie gegenüber den Staatsformen anderer Länder hat, bei denen sich Hunderte mit engherzigen Plänen zur höchsten Stelle des Staates drängen, indem sie um die Gunst der Massen buhlen." Das duftet geradezu nach dem berühmten „vaterländischen Unterricht!" „Auch ermahne man ihn alten Soldaten zur Zufriedenheit; denn letztere sind der stärkste Verbündete für geordnete Verhältnisse in einer angestammten Monarchie . . ."

Und warum ist das alles Pflicht des Offiziers? Die Antwort hierauf ist wohl das Bezeichnendste in dem ganzen Kitsch: „Wenn mir ein Staatswesen Stellung, Ansehen und Würde gibt, die mich aus der Masse herausheben, so bin ich auch politisch zu einer Gegenleistung verpflichtet. Nur Mattherzige oder Nichtdeutsche mögen anders denken! . . ."

Dieses war das „Volksheer", dieses die „unpolitische" Armee, dieses die „hohen Ideale" des Offiziersstandes — kurz, die ganzen gesegneten Zustände, die unbegreiflicherweise Ironie und Gegnerschaft und Haß im Volke errogten, sofern der Korpsgeist, der „rücksichtsvolles Verdecken der kameradschaftlichen Schwächen vor der Außenwelt" und „Verschwiegenheit über heikle Standesangelegenheiten" verlangte, einmal etwas vom wahren Sinn dieser mittelalterlichen Institutionen durchsickern ließ.

Hier ist der Humor davon zu Ende. Wir alten Feldsoldaten denken nicht gern zurück an die Zeit, in der wir mit den Produkten militärischer Erziehungskünste im Stile des „Zum Offizier befördert" in Berührung kamen. Aber wenn wir uns erinnern — dann laht aus dem Gedenken uns Schwung und Flug des neuen Geistes edlerer Gesinnung erwachsen und das stille Versprechen zum Bau am besseren Deutschland!

Nicht eher wollen wir das kleine Buch wieder zu den Liebesbriefen der Mademoiselles, den Granatsplittern und Ballonflugblättern legen, wir, wir alten Feldsoldaten . . .

Die Vertreter der Stadt Berlin beim Reichskanzler Cuno

Allerlei neue Versprechungen der Regierung

Vom Nachrichtenamt des Berliner Magistrats erhalten wir folgende Meldung: Gestern mittag begab sich Oberbürgermeister Böß zusammen mit Bürgermeister Ritter und den Stadträten Richter und Wutzky sowie der Frau Stadträtin Weyl zum Reichskanzler Cuno zu einer Unterredung, der auch Staatssekretär Heinrici vom Reichsernährungsministerium, Staatssekretär Dr. Gaib vom Reichsarbeitsministerium und Geheimer Regierungsrat v. Weigert beiwohnten.

Oberbürgermeister Böß setzte noch einmal ausführlich die augenblickliche katastrophale Not in Berlin auseinander, welche besonders durch den Mangel an Kartoffeln und Fetten der Bevölkerung unerträglich geworden sei. Der Großhandel müsse unverzüglich in die Lage gesetzt werden, durch ausreichende Zubilligung von Devisen den Lebensmittelmarkt von Berlin genügend zu beschicken. Reichskanzler Cuno führte aus, daß die Geldentwertung, welche immer schwerer auf den Markt drücke, nicht zum Letzten herbeigeführt sei durch die großen Verluste an weggenommenen Markbeständen im Ruhrgebiet sowie dadurch, daß diese Markbestände auf die Auslandsbörse geworfen seien, um die deutsche Mark zu drücken. Hinzu kommt ein hemmungsloses Luxusbedürfnis gewisser Stellen, denen immer schärfer entgegengewirkt werden müsse.

Die Reichsregierung sagte zu, vor allem aufschnellere Herbeischaffung von Margarine, Speck und Schmalz bedacht zu sein, um so mehr, als die Butter ja als Volksernährungsmittel überhaupt aus Deutschland zu verschwinden drohe. Außerdem würden sofort Notstandsmaßnahmen zur produktiven Erwerbslosenbeschäftigung in Gang gesetzt werden. Besonders in Frage komme die alsbaldige Aufnahme solcher Arbeiten, die bereits durch Bauprogramm festgelegt sind.

Reichskanzler Cuno sagte ferner zu, die Herbeibringung einer wertbeständigen Goldanleihe, welche von der Landwirtschaft als ausreichender Gegenwert für die Hergabe ihrer als Sachwert angesehenen Erzeugnisse betrachtet würde.

Oberbürgermeister Böß wies noch auf die angefangenen und wieder liegen gebliebenen Arbeiten an der Eisenbahn hin, wo die Erwerbslosen schnell Beschäftigung finden könnten sowie auf die immer dringender werdende Notwendigkeit von Meliorationsarbeiten im ganzen Reiche sowohl wie besonders in der Umgebung der Viermillionenstadt Berlin. Ueber die Berliner Notstandsarbeiten soll durch Verhandlungen des Landesarbeitsamtes mit den Reichs- und Staatsvertretern noch ein weiteres Programm aufgestellt werden.

Wertbeständige Löhne?

Zum Aufruf Cunos

Zwei Tage, nachdem das Hauptorgan der deutschen Zentrumspartei den Sturz des Cuno-Kabinetts proklamiert hat, hat dieses selbe Kabinett einen Aufruf erlassen, der an sich in der Kritik der Presse aller Richtungen vernichtet worden ist. Nur eines sei noch nachträglich bemerkt: in diesem Aufruf, der in Wahrheit eine flehentliche Bitte ist, doch noch etwas länger regieren zu dürfen, wird die — es sei vorweg gesagt — unwahre Behauptung aufgestellt, die Wertbeständigkeit der Löhne und Gehälter sei gesichert. Niemals vielleicht hat eine deutsche Regierung eine impertinentere Behauptung aufgestellt. Angesichts des in Wahrheit täglichen Sinkens des Reallohnes der deutschen Arbeiterschaft wagt es die Regierung, deren Finanzminister die Valorisierung der Löhne und Gehälter sabotiert hat, zu behaupten, die Wertbeständigkeit dieser Einkommen sei gesichert. Man setze sich um und frage die Angestellten mit ihren Gehältern von 4 bis 12 Millionen Papiermark, die Arbeiter mit ihren Stundenlöhnen von 25 000 bis 45 000 Papiermark nach der „Wertbeständigkeit", man frage die Gewerkschaftsangestellten aller Richtungen, die abgehetzt von Verhandlung zu Verhandlung, von Versammlung zu Versammlung laufen, nach der „Wertbeständigkeit", man frage die ehrlichen Unternehmer nach ihr, und man wird übereinstimmend erfahren, daß die „gesicherte Wertbeständigkeit" der Cuno-Regierung nur neue Unruhe, neuen Unwillen gezeitigt hat. Man wird erfahren, daß alles Gerede vertan ist, daß der kreißende Berg ein Mäuslein geboren hat, einen Satz in der — hoffentlich — letzten Proklamation der Herren Becker, Hermes, Havenstein.

Der Mißgriff

Sozialdemokratische Kritik am sozialdemokratischen Polizeipräsidenten

Das Redeverbot für den französischen Pazifisten Professor Langevain findet natürlich auch das Mißfallen des sozialdemokratischen Zentralorgans. Der „Vorwärts" spricht von einem „taum verständlichen und sehr bedauerlichen Mißgriff", und er sagt sodann:

„Vor allem aber geht das außenpolitische Argument völlig fehl. Im Ausland wird die Sache so aufgefaßt werden, daß hakenkreuzlerische Drohungen auch in Berlin genügen, um ein Redeverbot gegen einen französischen Pazifisten zu erwirken. Und das ist für das Ansehen Deutschlands ebenso schädlich wie ein — übrigens durchaus unwahrscheinliche — Ausführung dieser Drohungen. Das hätte sich das Auswärtige Amt sagen müssen, das merkwürdigerweise die Initiative zu diesem Schritt ergriffen hat, nachdem es zunächst die Einreiseerlaubnis erteilt hatte.

Wenn nun in der ersten Erregung über das Verbot parteigeöffischer Redner in den Versammlungen große Worte von „Schandlied" und „Konsequenzen ziehen" gesprochen haben, so möchten wir demgegenüber bemerken, daß dies, zumal in der jetzigen Zeit, in der wir ganz andere Sorgen haben als interne Auseinandersetzungen, arge Uebertreibungen sind. Wir billigen es gewiß nicht, daß Genosse Richter dem Druck einer Reichsstelle so leicht nachgegeben hat, aber es gehören noch ganz andere Dinge dazu, die „Konsequenzen zu ziehen".

Uebrigens wird uns versichert, daß das Redeverbot ausschließlich für den gestrigen Demonstrationssonntag galt und daß an jedem anderen Tag Professor Langevain in Berlin das Wort öffentlich ergreifen, da für den nötigen Polizeischutz gesorgt werden könnte. Das wäre der Weg, um den gestrigen peinlichen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen, und wir würden uns freuen, wenn er nach betreten werden könnte."

Der letztere Vorschlag ist gewiß gut gemeint, aber ausländische Gäste pflegen sich nicht so lange aufzuhalten, bis man im P. P. einen Versöhnungsweg entdeckt hat. Es gibt Versehen, die nicht wieder gutzumachen sind. Im übrigen ist die Mitteilung, daß das Auswärtige Amt der Anreger des Verbotes war, von besonderem Wert.

Für die Einführung der Festmark

Eine Entschließung der D. D. P.

Der Hauptvorstand der Deutschen demokratischen Partei, der in Anbetracht des Ernstes der Lage zusammentrat und in Gegenwart der der Partei angehörigen Reichs- und Staatsminister tagte, nahm nach Referaten der Parteivorsitzenden Dr. Petersen, Erkelenz und Dr. Fischer und eingehender Aussprache die folgende Entschließung einstimmig an:

1. Wirtschaft des Reiches, der Länder und der Gemeinden sowie die Einzelwirtschaft sind auf einer rechnungsmäßigen Festmark aufzubauen. Die Festmarkrechnung ist für alle Steuern, Löhne und Gehälter, die kaufmännische Buchführung im Groß- und Einzelhandel einzuführen. Mit dieser Umgestaltung der Finanz- und Währungspolitik ist ohne Verzug zu beginnen, um die schlimme Erhebung sofort wirksamer direkter Steuern, insbesondere einer Sonderbesitzsteuer für den Ruhrabwehrkampf zu ermöglichen und der Wirtschaftsführung jedem einzelnen eine festere Grundlage zu schaffen. Sofort sind zur Eindämmung der Inflation wertbeständige, allen Volkskreisen zugängliche Anleihen aufzulegen.

2. Die Erfüllung dieser Forderung wird den Deutschen am Rhein und Ruhr den unbeugsamen Willen des ganzen Volkes zeigen, mit ihnen in dem Kampf für Einheit und Freiheit unseres Volkes auszuharren.

Der Fluchtversuch Techows vor Gericht

Die geplante Flucht aus Sonnenburg

Die geplante Selbstbefreiung des Rathenau-Mörders Ernst Werner Techow aus dem Zuchthaus Sonnenburg hatte, wie dem „Berliner Gerichtsdienst" gemeldet wird, ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer in Frankfurt a. O. Bald nach seiner Einlieferung in Sonnenburg trat Techow mit dem ebenfalls in Strafhaft befindlichen Zuchthausgefangenen Zschauer durch Vermittlung eines Werkmeisters Hartmann in Verbindung.

Zschauer und Techow gelang es, auch mündlich miteinander Fühlung zu bekommen. Zuerst wollte man die Flucht auf die Weise ins Werk setzen, daß Hartmann Techow in einem Bündel hinaustragen sollte. Da dieser Plan aber zu unsinnig er-

Die siegreiche Oellampe

Nicht immer bedeutet der sogenannte Fortschritt auch wirklich eine wertvolle Entwicklungsstufe. So hat man, um die Lebensbedingungen unter Tag zu verbessern, den Versuch gemacht, die altehrwürdige Oellampe in den Kohlengruben, die die Dämmerung den Schächten noch düsterer erscheinen läßt, durch eine trügende elektrische Lampe zu ersetzen. Man mußte sich aber bald überzeugen, daß diese Neuerung auch große Unzuträglichkeiten im Gefolge hatte; denn trotz allen Fehlern ist und bleibt die in den englischen Gruben seit altersher verwandte Davische Grubenlampe die gute Vorsehung des Bergmanns. Ihre empfindliche Flamme ist mit ihren Veränderungen das einzige Anzeichen, das die Anwesenheit der tödbringenden Grubengase anzeigt, die von den Kohlenwänden ausströmen. Die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den Schächten und Galerien hat deshalb die Oellampe nicht zu entthronen vermocht, um so weniger, als die an der Davischen Lampe angebrachten Verbesserungen ihre wertvollen Dienste beträchtlich erhöht haben. Die verbesserte Lampe läßt nämlich, sobald die Luft in der Grube mehr als 2 Prozent Gas enthält, einen hellen Ton ertönen, der in dem gleichen Grade anschwillt, in dem sich der Gasgehalt der Luft erhöht.

schien, verfiel man auf die Idee, daß Werkmeister Uniformen von Anstaltsbeamten beschaffen und den Gefangenen herauslassen sollte. **Die Anstaltsleitung, die auf besondere Anweisung des Oberreichsanwalts Techow scharf beobachten mußte und infolgedessen wiederholt unvermutet Zellenrevisionen vornahm, deckte diesen ganzen Plan auf, so daß er nicht über das Stadium der Anfangsvorbereitungen hinausgekommen ist.** Das Unternehmen hatte aber für die Beteiligten, zu denen auch ein früherer Kamerad von Techow, der Bankbeamte Huld, gehörte, schwere Folgen, da auf ihre Handlung das Schutzgesetz Anwendung finden mußte, gemäß dem auf Zuchthausstrafe zu erkennen ist.

Rechtsanwalt Dr. Sack (Berlin) widersprach der Anwendung des Schutzgesetzes, da auch der Staatsgerichtshof dasselbe bei der Verurteilung Techows nicht in Anwendung gebracht habe. In diesem besonderen Falle seien die Voraussetzungen für die Anwendung des Schutzgesetzes nicht gegeben. Es könne hier nur Beihilfe oder Begünstigung zur Selbstbefreiung liegen. Die Strafkammer schloß sich jedoch dieser Auffassung nicht an, sondern verurteilte unter Anwendung des Gesetzes zum Schutze der Republik Ischauer zu zwei Jahren Zuchthaus, Werkmeister Hartmann zu eineinhalb Jahren Zuchthaus und den Bankbeamten Huld zu einem Jahr Zuchthaus.

Daneben wurde noch auf Geldstrafen von 200 000 bis 300 000 Mark erkannt. Der Mitangeklagte Hilfswachtmeister Müller wurde mangels ausreichender Beweise für seine Beteiligung an dem Plan freigesprochen.

Ein Wort zu „Nie wieder Krieg"

Aus einem Aufsatz Willys Meyers

Anläßlich des „Nie-wieder-Krieg"-Tages veröffentlichte Hauptmann a. D. Willy Meyer in der „Germania" einen Artikel, der — nicht nur seiner inhaltsreichen Ausführungen wegen, sondern auch aus dem Grunde, weil es sich bei der Person des Verfassers um einen der Mitbegründer und tätigsten Mitarbeiter des Aktionsausschusses „Nie wieder Krieg" handelt. — verdient, beachtet zu werden. Hauptmann Meyer würdigt eingangs seines Aufsatzes die Bedeutung der „Nie-wieder-Krieg"-Idee, die ihren besonderen Wert dadurch erhalten habe, daß sie gleichgerichtete Bestrebungen und Veranstaltungen auch in anderen Ländern, auch in solchen, mit denen wir im Kriege lagen, hervorgerufen hat. Sei es doch klar, daß die Ausschaltung des Krieges als Mittel des politischen Verkehrs nur durch internationale Zusammenarbeit möglich ist.

Es heißt dann weiter:

„Das Verhalten der Franzosen, namentlich ihr Einbruch ins Ruhrgebiet und ihr brutales Auftreten daselbst haben dem Kriegsgedanken neuen Schwung verliehen. Die „Nie-wieder-Krieg"-Bewegung würde stark an Boden verlieren, wenn der ziemlich weit verbreitete Irrtum sich einnisten sollte, daß die Anhänger dieser Bewegung gewillt wären, von einem frevelhaften Nachbarn sich alle Erniedrigungen und Demütigungen bieten zu lassen, alle Ungerechtigkeiten, Quälereien und Pönigungen hinzunehmen, nur um nie wieder Krieg führen zu müssen. Ein solches Mißverständnis müßte die Besten unseres Volkes abhalten, sich der Bewegung anzuschließen. Es erscheint mir daher nötig, bei der heutigen Veranstaltung klar auszusprechen, daß den „Nie-wieder-Krieg"-Leuten solche degenerierten Auffassungen, wie sie ihnen von Uebelwollenden nachgesagt werden, fern liegen. Im Gegenteil, die Anhänger der Bewegung sind zur Verteidigung ihres Landes und zur Abwehr eines frevelhaften, verblendeten Siegers nicht minder bereit und entschlossen, als diejenigen, die den Krieg für ewig unausrottbar halten, deshalb alle diesbezüglichen Bestrebungen verurteilen und logischerweise den Kriegsbeginn fördern (sich selbst aber vielfach im Ernstfalle in Sicherheit bringen).

Es kommt darauf an, daß in unserem Volke eine Gesinnung großzuziehen wird, die sich zur Berücksichtigung berechtigter Interessen des anderen verpflichtet fühlt (wodurch man meines Erachtens auch seine eigenen Interessen am besten wahrt); und es ist notwendig, daß wir gleichgesinnte Elemente, die in den anderen Ländern an der Hervorrufung einer solchen Gesinnung arbeiten, unterstützen und beflügeln. Setzt sich eine so gerichtete Gesinnung in der Welt durch, wird der durch die Leidenschaften des Krieges gigantisch gesteigerte Egoismus auf ein natürliches und gesundes Maß zurückgeführt, dann sind die geistigen und moralischen Grundlagen für einen wahren Völkerbund geschaffen, der — wenn er nicht von der Gesinnung gerechten Interessenausgleiches und eines gewissen Opfersinnes erfüllt wäre —, nur Schale, nur Aeußerlichkeit bliebe und ohne Wesenskern wäre.

Eine der wesentlichsten Aufgaben der „Nie-wieder-Krieg"-Leute ist daher die tätige, durch eigenes Beispiel wirkungsvoll gestaltete Mitarbeit an der Hervorrufung einer Gesinnung gerechten Ausgleiches in der Welt. Die Friedensfrage ist in erster Linie eine Frage der Gesinnung, dann der Organisation, nicht aber eine Angelegenheit unklarer Gefühlsduselei, wie immer noch viele glauben.

Die Parole „Nie wieder Krieg" ist natürlich nicht nur außenpolitisch, sondern auch innenpolitisch zu verstehen. Unter den Anhängern der Bewegung darf niemand geduldet werden, der wohl einen Außenkrieg vermieden sehen möchte, einem Bürgerkrieg jedoch wohlwollend oder gar fördern gegenübersteht."

Wir begrüßen diese Worte unseres tapferen Mitarbeiters. Die Kundgebungen vom Sonntag haben bewiesen, daß die breiten Schichten des Volkes dem Kriegsgedanken nicht einen Fußbreit Raum gewähren. Das sollte jetzt auch bald denen klar sein, die vor dem 29. Juli noch glaubten, die Friedensbewegung und ihre Träger mit einer kurzen Handbewegung abtun zu können. Denn letzten Endes sind es noch immer die friedliebenden Strebungen im Leben der Völker gewesen, und nicht die kriegstreibenden, denen die Geschichte recht gegeben hat. Frankreichs Beispiel lehrt, ein wie schlechtes Geschäft der Krieg für die Sieger geworden ist.

Französische Repressalien gegen Georgien. Wie aus Paris gemeldet wird, hat als Repressalie gegen die Ausweisung mehrerer Franzosen aus Georgien die französische Regierung die Ausweisung des Vertreters der transkaukasischen Sowjetrepubliken in Paris und Marseille, Kadschar, angeordnet.

Unverwüstlich

sind Continental-Sohlen und -Absätze. Haltbarer und dabei viel billiger als Leder. Erhältlich bei jedem Schuhmacher. Verlangen Sie stets

Continental

Sohlen u. Absätze

So gut wie Continental-Reifen.

Friedensstimmen aus dem Ausland

Die Reden auf dem Begrüßungsabend des Aktionsausschusses Nie wieder Krieg — Die politische Lage in England — Langevain spricht trotz Richter! — Eine Rede Albert Einsteins

Auf einem Begrüßungsabend, der im Ebenholzsaal des „Rheingold" den ausländischen Friedensfreunden anläßlich der Wiederkehr des Tages des Kriegsausbruches bereitet wurde, hatten die deutschen Pazifisten Gelegenheit, im engeren Kreise — ungehindert durch polizeiliche Schikanen — wertvolle Aufschlüsse über die Stimmung im Ausland zu erhalten. Karl Vetter konnte neben den ausländischen Gästen und einem großen Kreis deutscher Politiker auch Professor Albert Einstein begrüßen.

Miss Sheepshanks (London) berichtete, in der englischen Bevölkerung sei die Kriegspsychose, die noch in den ersten Nachkriegsjahren anhielt, jetzt vollständig verschwunden. Der Glaube, daß der Weltkrieg ein heiliger Krieg gegen die Wiederkehr neuer Kriege war, sei jetzt ersetzt durch die Erkenntnis, daß dieser Krieg nur den Militarismus und Imperialismus gestärkt habe.

England empfinde das am bittersten bei dem Wettrüsten mit dem alliierten Frankreich. Selbst in den Kreisen der Geschäftswelt habe man sich jetzt davon überzeugt, daß der Krieg ein schlechtes Geschäft sei.

Darauf sei es zurückzuführen, daß die mächtig erstarkte englische Arbeiterpartei mit ihren Forderungen auf Beseitigung der Gewaltpolitik im besetzten Deutschland und auf ehrliche Verständigung über die Reparationsfragen in einer Weltkonferenz unter gleichberechtigter Beteiligung Deutschlands die Sympathie der weitesten Bevölkerungskreise in England findet.

Rennie Smith (London) von der Labour-Party entwickelte ein großzügiges Programm für die Schaffung internationaler Volkshochschulen, in denen die jungen Menschen aller Länder ohne Bindung auf ein bestimmtes Programm sich und die Kultur der verschiedenen Nationen verstehen lernen könnten.

Mit stürmischem Beifall begrüßt, nahm dann Professor Langevain-Paris das Wort zu der Rede, die ihm Polizeipräsident Richter in den öffentlichen Versammlungen unmöglich gemacht hatte. Er bestritt, daß das französische Volk in seiner Mehrheit eine kriegerische oder wirtschaftliche Vernichtungspolitik gegen Deutschland wolle. Die Masse des französischen Volkes wolle vor allem eine Sicherheit vor neuen Kriegen und eine ehrliche Wiedergutmachung der Kriegszerstörungen auf Kosten derjenigen, die sich am Kriege bereichert haben. Langevain bezeichnete es als den größten Gewinn seiner Teilnahme an den Friedenskundgebungen, daß er seinen Landsleuten berichten könne, daß der wertvollste Teil des deutschen Volkes, die arbeitende Masse keinen Revanchekrieg und keine Betrugspolitik, sondern Verständigung und ehrliche Wiedergutmachung erstrebe. Er sprach den dringenden Wunsch aus, daß Deutschland noch in diesem Jahre, dem Völkerbund trotz aller seiner Mängel beitreten möge, um auf dessen Boden eine Verständigung über das Reparationsproblem herbeizuführen. Außerdem sollte die Wiederherstellung normaler Beziehungen durch die schleunige Wiederbesetzung des deutschen Botschafterpostens in Paris erleichtert werden. Langevain versicherte im Namen von mehr als tausend Ortsgruppen der französischen Pazifisten, daß die Friedensfreunde in Frankreich mit allen Kräften an einer wahren Verständigung der beiden großen Nationen arbeiten würden.

H. v. Gerlach knüpfte an die Uebersetzung dieser Rede, während sich die Versammelten von den Plätzen erhoben, Worte rühmenden Gedenkens an den vor 9 Jahren ermordeten großen Friedensfreund Jean Jaurès. Die deutschen Friedensfreunde würden sich geloben, im Sinne von Jaurès an der Versöhnung des französischen und deutschen Volkes zu wirken, damit diese beiden Kulturvölker in moralischer, politischer und geistiger Einigkeit zum Heile für die Menschheit arbeiten könnten.

Von dem bekannten französischen Pazifistenführer Professor Basch-Paris war ein Schreiben eingelaufen, in dem ausgeführt wird, daß alle guten Franzosen den Wunsch hätten, mit einem wirklich republikanischen Deutschland in Frieden und Einigkeit zusammenzustehen.

Professor Albert Einstein dankte den ausländischen Gästen für ihre Friedensworte, besonders seinem persönlichen Freund und Kollegen Langevain. Sie wissen, so fuhr Einstein fort, daß ich selbst einen Strauß mit dem Völkerbund gehabt und ihm den Rücken gekehrt habe im Aerger über das, was ich von ihm gesehen habe.

Aber ich glaube, daß diese Handlung nicht richtig war, denn der Völkerbund mag noch so schlecht sein in dem, was er getan hat, er ist ungeheuer wertvoll in bezug auf die Möglichkeiten, die er birgt. Selbst wenn er noch viel schlimmer gehaust hätte, müssen wir doch zugeben, daß er unter den heutigen Umständen das einzige Organ ist, das die Möglichkeit bietet Beziehungen herzustellen zwischen den Nationen.

Deutschland darf deshalb nach meiner Meinung dieses Jahr nicht vorübergehen lassen, ohne dieses Mittel der Kommunikation sich anzueignen. Die Majorität dieses Völkerbundes ist zwar heute noch besetzt von Menschen, die nicht alle Qualitäten haben, um ihn zu einer wertvollen Institution zu machen; aber ich habe mich überzeugt, daß es in diesem Völkerbund auch viele wertvolle Elemente gibt, die wirklich mit ernstem Willen eine Verbesserung der internationalen Verhältnisse anstreben.

An diese mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen schlossen sich Begrüßungsworte, die der amerikanische Prediger Herrings im Namen der amerikanischen Friedensfreunde an die deutschen Pazifisten richtete.

Die Invasion und die sittliche Welt

Die Kundgebung in der Berliner Universität — Eine Erklärung Albert Einsteins

In der Neuen Aula der Berliner Universität begann am Sonnabend die für zwei Tage vorgesehene Kundgebung „Das französische Vorgehen an Rhein, Ruhr und Saar und die sittliche Welt", die von einem aus Vertretern aller deutschen Kulturverbände zusammengesetzten Ausschuß einberufen worden ist, und in deren Verlauf die Tatsachen der französisch-belgischen Gewaltherrschaft im besetzten Gebiet und ihre schweren Folgen für das deutsche Kulturleben dargelegt wurden.

Der Rektor der Friedrich-Wilhelm-Universität, Geheimrat Professor Dr. Hesser, eröffnete die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache, in der er betonte, daß wirksamer als die tatsächliche Darstellung der Vorgänge an Rhein, Ruhr und Saar das Wachrufen der sittlichen Empfindungen und der Empörung über die Gewaltaten sei. Der Leiter der Veranstaltung, Kammergerichtspräsident a. D. Dr. v. Staff, gab bekannt, daß Regierungspräsident Grützner (Barmen), der als erster Redner vorgesehen war, in Anbetracht der politischen Verhältnisse leider verhindert sei.

Oberbürgermeister Dr. Hamm (Recklinghausen) führte dann aus: Die afrikanischen Maßnahmen des französisch-belgischen Militärs haben in der Bevölkerung einesteils Gefühle der Empörung, aber auch einen einheitlichen Willen zur Abwehr dessen wachgerufen, was ganz Europa bevorsteht, wenn auf Deutschlands Trümmern die französische Militärhegemonie aufgerichtet wird.

Aber trotz aller Terrorakte, trotz aller brutalen Gewalt, die sich dort austobe, werde es den Franzosen und Belgiern nicht gelingen, die deutsche Bevölkerung zur Kapitulation zu bringen und die deutsche Wirtschaft zu vernichten.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Hamm seine Ausführungen unter stürmischem Beifall beendet hatte, beleuchtete Professor Dr. Meurer (Würzburg) den französisch-belgischen Einbruch vom Rechts- und Kulturstandpunkt aus.

Dann verlas Geheimrat v. Staff folgende Erklärung Professor Einsteins zur Kundgebung: „Als Mensch und als Pazifist, der davon überzeugt ist, daß Europa unter den heutigen wirtschaftlichen und technischen Verhältnissen ohne eine interstaatliche Rechts- und Machtordnung nicht leben kann, bedaure ich das Vorgehen Frankreichs in den besetzten deutschen Gebieten aufs tiefste. Die Möglichkeit menschenwürdiger Existenz in unserem Erdteil kann nur dann wiederkehren, wenn alle ohne Unterschied der Nationalität für Recht und Gerechtigkeit eintreten ohne Rücksicht auf vermeintliche Interessen des eigenen Gemeinwesens." (Lebhafter Beifall.)

Als nächster Redner befaßte sich der Vorsitzende der Anwaltskammer beim Reichsgericht, **Geheimer Justizrat Dr. Wildhagen (Leipzig)** mit der französischen Justiz im besetzten Gebiet.

Nach der Mittagspause schilderte dann **Herr v. Medem** an Hand einer Reihe grauenhafter Beispiele die Behandlung, die Deutsche um ihrer Treue zum Vaterland willen in den Gefängnissen der Franzosen erdulden müssen. Wenn die Behandlung in den Gefängnissen sich jetzt etwas gebessert habe, so sei das dem Eingreifen des Roten Kreuzes und der Tätigkeit des Monsignore Testa zu verdanken.

Tiefen Eindruck machten die Ausführungen der Landtagsabgeordneten Frau Ministerialrat Helene Weber über die sittlichen Schäden der Ruhrinvasion. Frau Weber schilderte die furchtbaren Gefahren seelischer und sittlicher Art für die Rhein- und Ruhrbevölkerung, vor allem die Folgen der farbigen Besatzung, die bei der weiblichen Bevölkerung ein unbeschreibliches Gefühl der Unsicherheit hervorrufe. Sie erinnerte an die zahllosen Fälle von Vergewaltigung von Frauen. Schlimmer als diese Gewalttaten seien aber die Zersetzungserscheinungen, die sie zeitigten, vor allem aber die Verseuchung der Jugend. Das traurigste Kapitel sei das der Bordelle und Geschlechtskrankheiten. Während in Deutschland der Gesetzentwurf zu ihrer Bekämpfung vorbereitet würde, verzeichne man im besetzten Gebiet den Sieg der Bordelle.

Geradezu furchtbar sei es, daß Frankreich mit seinem Ruhreinmarsch Deutschland gezwungen habe, die Familien auseinanderzureißen. Und nicht minder schrecklich sei schließlich auch der Krieg, der gegen das Kind geführt werde, denn vieles, was an Rhein und Ruhr an Wohlfahrtseinrichtungen für die Jugend geschaffen worden sei, müsse nun infolge der Besetzung verkümmern.

Wir glauben an die sittliche Kraft, die in uns ist und uns zu anderen Tagen führen wird. Es gibt keinen Frieden in der Welt durch Gewalt. Das höchste Gesetz im Leben der Völker ist nicht die Gewalt, sondern die Liebe.

(Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Dr. Nicolaus Peters (Köln) wies dann an Hand von Zitaten hervorragender französischer und belgischer Juristen nach, daß die französischen Gesetze selbst der deutschen Bevölkerung und vor allem den deutschen Beamten in ihrem passiven Widerstand zur Seite ständen.

Das Mitglied des Deutschen evangelischen Kirchenausschusses und des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirche, Direktor Dr. Schreiber, berichtete dann über die Beurteilung des Ruhreinbruchs durch die Kreise der verschiedenen christlichen Kirchen, in erster Linie der Deutschlands, daneben aber auch zahlreicher Kirchen des Auslandes, der skandinavischen und nordischen Staaten, wie Mitteldeutschlands, sogar Englands und Amerikas. Selbst von der stark unter französischem Einfluß stehenden Kirchengemeinde Genfs sei gegen die Ruhraktion protestiert worden.

Als letzter Redner sprach Reichstagsabgeordneter Geheimrat Professor Dr. Kahl über „Weltfriede, Gerechtigkeit und Freiheit".

Alsdann wurde folgende Entschließung angenommen: „Die zu einer Kundgebung der sittlichen Kräfte Deutschlands in der Aula der Berliner Universität versammelten Männer und Frauen erheben ihre Stimme einmütig und voll tiefster Empörung gegen das barbarische Schreckensregiment und die unsagbaren Greuel der Franzosen und Belgier an Ruhr, Rhein und Saar. Sie klagen Frankreich und Belgien vor Gott und Menschen an, das Völkerrecht und die geschlossenen Verträge andauernd in der schwersten Weise zu verletzen, die Gebote von Religion und Sittlichkeit mit Füßen zu treten, die gemeinsame Lebensgrundlage der europäischen Völker zu zertrümmern und so zu dem bereits vorhandenen ungeheuren Unheil immer weiteres Unheil und insbesondere neue große Kriegsgefahren heraufzubeschwören. Die Versammelten, einig in der Ueberzeugung, daß eine gerechte und sittliche Lösung der bestehenden Schwierigkeiten sehr wohl möglich wäre, wenden sich mahnend und warnend an die sittlichen und religiösen Kräfte der Welt, endlich mit größerem Nachdruck als bisher der unheilvollen Gewaltpolitik entgegenzutreten, damit sie nicht mitschuldig werden an dem allgemeinen Verderben, und es von ihnen nicht dereinst heiße: Gewogen, gewogen und zu leicht befunden?"

Der neue Druckertarif. Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Infolge der weiteren Geldentwertung empfiehlt der Deutsche Buchdruckerverein, den durch Schiedsspruch des Zentralschlichtungsamtes der deutschen Buchdrucker für die Woche vom 28. Juli bis 3. August festgesetzten Wochenlohn um 200 000 Mark in der Spitze zu erhöhen. Die Schlüsselzahl ist mit Wirkung vom 28. Juli auf 2400 festgesetzt.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik, Feuilleton und die Beilagen: Karl Vetter; für auswärtige Politik: Carl v. Ossietzky; für Groß-Berlin und den übrigen Teil des Blattes: Heinrich Heppenheimer; f. d. Inseratenteil: Heinrich Baron; sämtl. in Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin.

Heute: „Berliner Film-Zeitung".

Theater, Konzerte, Vergnügungen

Staatstheater.
Schauspielhaus. Sommerspielzeit. Lustspiel mit Musik
8: Die Freier.

Deutsches Theater.
7½: Schneider Wibbel.

Kammerspiele.
7½ U.: Die Büchse der Pandora.

Grosses Schauspielhaus.
7½: Die Frühlingsfee.

Thalia-Theater.
Gastspiel d. Gross. Schauspielhauses.
8: Die Bacchantin.

Theater i. d. Königgrätz. Str.
8 Uhr: Die wunderl. Geschichten d. Kapellm. Kreisler I. Teil.

Berliner Theater.
7.30: Mädi.

Volksbühne.
7½ Uhr:
Hopfenraths Erben.

Deutsches Opernhaus
7½ U.: Der Günstling d. Zarin
Operette v. Robert Winterberg. (Moriele, Luksmann, von Catopol, Batteux, Boettcher, Berrn, Grabl).

Theater des Westens
(Grosse Volksoper)
8 Uhr: Das Dreimädelhaus.

Metropol-Theater 8 U.
Schönste der Frauen
Vorverkauf ununterbrochen.

Residenz-Theater.
8 Uhr: Die Entlassung.

Trianon-Theater.
8 Uhr: Totentanz.

Kleines Theater.
8 U.: Lady Windermeres Fächer.

Lessing-Theater.
Zum letzten Male:
8 Uhr: **Liebesstreik.**
Ab 3. August:
Gastspiel der 3. Studie des Moskauer Künstler-Theaters:
Prinzessin Turandot.

Deutsch. Künstler-Theat.
7½: Die Tugendprinzessin
Musik von Kurt Zorlig.
(Adalbert, Falk, Bois, Lenz.)

Komödienhaus.
Die Causa Kaiser.
8: Morgan, Schlüter, Friedrich, Rickelt, Schwannecke, Gordon, Augustin.

Theater am Hollendorfplatz
Täglich 7½ Uhr:
Mein Freund, der Lakai
mit Fritz Schulz.

Wallner-Theater, 8:
Des Königs Nachbarin.

SCALA Täglich 8 Uhr: Internationales **Varieté**

Admirals-Variete
8 Uhr Programm. Berlins bestes

LUNA PARK
Ab 3 Uhr voller Betrieb.
Heute Volkstag
Halbe Eintrittspreise.
Schlittschuhlänze. Feuerwerk.

Intimes Theater
Diplomat im Dienst etc.

Schlesith. Chart., 8 Uhr
„Süsse Susi"
Operette v. L. Greyb

WINTER GARTEN
Varieté-Spielplan! Nauchen gestattet!

SPATHE
Ganz neue Programme

Leiterwagen, Kastenwagen,
billigste Preise.
G. Wagner, 71,
Rüxenicker Str.
Kein Laden.
Beamt. Sie d. Hausn.

Bruchkranke
könn. a. ohne Operat. geh. werd. Langj. erprobt. Meth. Sprechst. Dienst., Donnerst., Sonnab., Sonntag 10—11 U. Spezialarzt **Dr. med. Coleman**
Bln., Potsd. St. 102.

Stellung
für 2 Pferde, Remise, Futterboden, elektr. Licht, auch Telephon gibt ab
Siepert, Jenghofstr. 3.

Achtung! Zähne!
Billigster Tagespreis. — Erstklass. Aus führung. — Spez. Zähne ohne Gaumenplatte. Garantie. Umarb., Rep. for. Fahrgeld vergütet. (Lief. Allg. Ortsk.-Kasse)
Hempel Linienstraße 220.
Nähe am Schönhauser Tor.

Metallbetten,
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Priv. Kat. SIZ. fr. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

Herrenanzüge
auf Teilzahlung bei bequemer An- und Abzahlung liefert
Heinrich Georg,
Andreasstr. 28, I. Etage.

Sparsamkeit im Betriebe

ist in der jetzigen Zeit mehr denn je erforderlich. Eine Zentralstelle für die Bekanntgabe aller wichtigen Fortschritte und Neuerungen auf wärmetechnischem und wärmewirtschaftlichem Gebiete gewährt die schon im 45. Jahrgang stehende Wochenschrift

DIE WÄRME

ZEITSCHRIFT FÜR DAMPFKESSEL UND MASCHINENBETRIEB

ORGAN FÜR DIE DEUTSCHEN DAMPFKESSEL-ÜBERWACHUNGS-VEREINE

Die Erfahrungen aus Wissenschaft und Praxis auf obigem Spezialgebiet werden hier weiteren Kreisen nutzbar gemacht. Die Zeitschrift ist für den Kesselbesitzer, Betriebsleiter, Ingenieur, Werkmeister, Oberheizer gleich unentbehrlich. Die Bezugsaufwendungen (monatl. ab August 1923 M. 12 000,— im Inland frei Haus) machen sich durch Ersparnisse im Betriebe reichlich bezahlt

Verlag Rudolf Mosse, Berlin SW 19
Postscheckkonto: 324 Jerusalemer Strasse 46-49

Deutsche Bank

Abschluss am 31. Dezember 1922

Besitz.

Kasse	M.	38 321 000 000
Guthaben bei Banken	„	270 607 994 000
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	„	155 840 235 000
Report und Lombard	„	1 342 876 000
Vorschüsse auf Waren	„	25 346 713 000
Eigene Wertpapiere	„	135 671 000
	M.	495 184 381 000
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen	„	538 733 000
Beteiligungen bei anderen Banken und Firmen	„	491 731 000
Schuldner in laufender Rechnung	„	121 998 173 000
Bankgebäude	„	400 000 000
Sonstiger Besitz	„	5 000
	M.	617 847 906 000

Verbindlichkeiten.

Grundvermögen	M.	800 000 000
Rücklagen	„	2 250 000 000
	M.	3 050 000 000
Gläubiger in laufend. Rechnung	„	607 143 273 000
Akzepte	„	1 403 484 000
Dr. Georg v. Siemens-Fonds	„	16 634 000
Sonst. Verbindlichkeit.	„	270 489 000
Reingewinn	„	5 964 196 000
	M.	617 847 906 000

*) Unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Zuweisung von M. 3 000 000 000 stellten sich die Rücklagen am 31. Dezember 1922 auf M. 5250 Millionen, so dass **das eigene Vermögen der Bank** (Kapital und Rücklagen) insgesamt

M. 6 050 000 000

betrug. Diese Ziffer erfährt durch die im März 1923 erfolgte Erhöhung des Kapitals von M. 800 Millionen auf M. 1500 Millionen einen weiteren Zuwachs von mehr als **50 Milliarden Mark.**

Dividenden-Einlösung.

Laut Beschluss der Generalversammlung vom 28. Juli 1923 wird die **Dividende für 1922** auf die Aktien der **Deutschen Bank** zu 300 % = M. 1800 für jede Aktie zu nom. M. 600, M. 3600 für jede Aktie zu nom. M. 1200 und M. 3000 für jede Aktie zu nom. M. 1000 gezahlt.

Männliche Personen

Anständiger Junge,
15—16 Jahre, sofort gesucht. Bogenanzug wird evtl. später gestellt. **Werkfunk,** Kurfürstendamm 236.

Junge Burschen,
aus der Schule entlassen, sofort verlangt.
Schützenstraße 24/25.

Portiers

Familie für Portierstellung
gesucht. Haus mit Zentralheizung ohne Fahrstuhl. Nebenbeschäftigung zulässig. Gegend alter Westen. Bedingung für Freigabe einer Wohnung, 2—3 Zimmer. Offerten mit Angabe von Referenzen unter: **Tm. W. 791 Rudolf Mosse, Tempelhof.**

Weibliche Personen

Kaufm. Personal

Gewandte Stenotypistin
im Alter von 18—22 Jahren für sofort gesucht. Persönl. Meldungen zwischen 12 u. 3 Uhr unter Vorlegung der Originalzeugn. bei **Rudolf Mosse, Propagandaabt. I,** Jerusalemerstr. 46—49.*

Gewerbl. Personal

Weltenmaml., Zag. u. Mah. Postkurst. 82 Rb.

1. Handnäherin,
nur wirklich perfekt. **Ueberstr. 40b.**

Pelzmaschinennäherin,
welche auch ausfertigen kann, verlangt **Baxfin,** Hagelberger Straße 45.

Gesuchte Plätterin, u. Maschinennäherinnen, eleg. Woll-Mädchenkleider, pl. **Rostack,** Planufer 32, hochpart. rechts.

6 Kurbelstickerinnen, perf., auch angelernte (Tambour), s. hoh. Verdienstmögl. sof. ges. **Friedmann & Süskind,** Lübeckstr. 2, 2. Hof 2 Trp.

Frauen
zum Austragen von Zeitungen gegen hohen Tarifsohn sofort verlangt **„Berliner Tageblatt",** Frankfurter Allee 346; **Neukölln,** Berliner Str. 41, Hermannstr. 93/94 und Kaiser-Friedrich-Straße 147/148.

Frauen
für kurze Morgen- u. Abendbeschäftigung sofort verlangt
Berliner Tageblatt,
Schönhauser Allee 144,
Eingang Ebersswalder Straße,
Badstraße 61.
Köpenicker Straße 68.

Bildhauer

Bildhauerarbeiten
vergibt serienweise außer dem Hause **Wengels,** O. 34, Romintenerstr. 23.*

Bildhauer i. u. a. H. verlangt **Jauer, Weißenfeer,** Röleestr. 158.

2 tüchtige Bildhauer.
Schirmer, Königsbergerstr. 18.

Gehilfen u. 1 guten **Bohrer** sucht **Knapp,** Rüdesheimerstraße 28.

Bildhauer a. d. Hause, h. Lohn. Lanoestraße 62, vorn II, Fidricke.

Sofort 1—2 **selbständig arbeitende**
Bildhauer gesucht.
Möbelfabrik Swecht, Melle i. Hann.

Buchbinder-Lederarbeiter

Zuschneider
auf Mantelbogen u. Futtersatz gesucht. Off. unter **Ko. V. 845** an **Rudolf Mosse,** Köpenickerstraße 68.

Celluloidarbeiter

Meister
auf Galalith- und Hornknöpfe für dauernde entbehrliche Stellung gesucht.
Böhm & Sohns,
Berlin-Wilmersdorf,
Westerstr. 33.

Galalithknopf-Fabrik
sucht
Werkmeister
mit langjähr. Erfahrungen u. gut. Zeugnissen. Nur erste Kraft.
Guinche & Dunck,
Neue Königstraße 5.
Tel. Königstadt 6967.

Maler-Lackierer

Ofenlackierer,
tüchtigen, verlg. **Fahrzeugwerke Kulitzig,** Stallschreiberstraße 57.

Metallgewerbe

Metallschleiferei u. Galvanik,
neu eingerichtet, übernimmt laufend Aufträge jeder Art. **Mezan,** Brandenburgstraße 39. Tel. Moritzplatz 14223.

Tücht. Werkzeugmacher-Schwarzdreh-Stempler verlangt **Alex Kürig,** Urbanstraße 67.

Tüchtige Kronenschleifer
sofort gesucht. **Conrad,** Glogauerstr. 19.

Sattler

Karosseriesattler, tüchtige, selbständige, suchen **Boldt & Lieske,** Chausseestraße 117.

Schneider

Maßhosen m. Braufk. Bülowstr. 27.

Hosen m. u. **Röcker,** SW. 11, Bahnhofstr. 5, I Tr. Lützow 2882.

Serge 200 000, Cloth, Cover, Garn fft. **Weber,** Metzerstr. 32, H. 4155

Kaufe Stoffe, Futterstoffe u. Garne, Serge 100 000 Mark.
Kleinmann, Fehrbelliner Str. 7.

Maßjumpen v. 35—40000 p. Kg.
a. Korn, Fehrbellinerstr. 56, Amb. 6319. Hofe ab.

Maßjumpen v. 35—40000 p. Kg.
Gabardine bis 90 000 p. Kg. a. **Kleinberger,** Grüner Weg 97, Kgst. 7851.

Ueberbiete jedes Höchstgebot
für Serge, Cloth, Kermelstuff., Garne, Stoffe, sämtl. Schneiderzut. **Sprung,** Straßburgerstr. 37, Hymb. 3246, Fahrgeldberg.

Stoff-, Futter-, Seidenreste.
Knöpfe, Besatze, Garne sowie Restposten jeder Art kaufen **Lange & Co.,** Brückenstr. 6 a. Moritzpl. 10513, 13038.

Teilhaber
(tüchtiger Zuschneider) für Damenkonfektions-Werkstatt von Konfektionskaufmann gesucht. Räume usw. vorhanden. Angeb. unt. **E. L. 3965** an **Rudolf Mosse, Berlin,** Berlinerstr.

Augen auf!
Jahle heute die enormen Preise:

Seidenserge	Mk.	120—150 000 p. Meter
Halbwollserge	„	80—120 000 „ „
Baumwollserge	„	50—100 000 „ „
Köper Jaconet	„	30— 45 000 „ „
Aermelfutter	„	40— 75 000 „ „
Rähgarn	„	15— 40 000 p. Rolle

alle and. Futterstoffe extra hohe Preise.
Weiden, Rüderstr. 1. Fahrtvergütung.

1. Stepp., 2. Jack. Schlüsmannstr. 33, Eh.
1. Stepp. pl. Frühling, Leibringerstr. 10.
Taschen-Futterm. Weberstraße 40b.
1. Handn. tin Hettmann, Dragonerstr. 22.
Jg. Schneider zur Hand pl. Steinstr. 15.
Stepperin, Albersdorfer Str. 10, p. 1.
Stepp., H.-A., Groß. Chausseestr. 50, 3.
Tücht. Schneider perf. Raabestraße 3.
Rockschn. a. Mah p. Treckdmß. 18. 11/11
1. Stepper, d. a. Taschen m., elektr. Betr. **Lehmann,** Dunckerstraße 16.
Gesellen, perf. a. In engl. Kostümfacherz. perf. **Burbat,** Landsberger Str. 104.
Sattelschneider im u. a. d. H. perf. **Kukat,** Schlüterstr. 79.
Erstklassig. Taschenschneider auf Woche verlangt **R. Kuchski,** Friedrichstr. 211.
Tüchtigen Schneider
perf. **Kinelewski,** Markgrafenstr. 83.
Noch 4 Schneider
sof. **Simon,** Steglitz, Schloßstr. 49.
Hosenschneider außer dem Hause. **Steinbüchel,** Kommandantenstr. 27.
Damenschneider, der auch mitdiegelt, Tarif I, pl. **Kerka,** Muskauer Str. 11.
1. u. II. Handnäherin
perf. **Buchsführer,** Prenzlauer Allee 24.
Geüb. Näh. a. H.-Uft. u. Jaus., i. u. a. H., pl. **Wegner,** Lichtbs., Waltzerstr. 22, n. II.
Tüchtige Handnäherin, d. a. Handlöch. macht, **Kammer,** Franzeefnstr. 12.
Tüchtige Damenschneider
auf Jacken perf. **Modellhaus Bannasch,** Bayreuthestr. 11, am Wittenbergplatz.
Jackenarbeiterinnen,
erstklassige, verlangen **Krasow & Genther,** Belle-Alliance-Platz 12.
Tüchtige Futtermacherin,
die auch Handarbeit macht, verlangt **Weiner,** Barnimstr. 16.

Selbständige Damenschneider
auf feine Damenkonfektion verlangt
J. Drobny, Zimmerstraße 62.

Tüchtigen Schneidergesellen
für mittlere Herrenkonfektion, der Handlöcher macht, angenehme Arbeit, verlangt **Kuvy,** Kaiserdamm 15.

Zuschneider
f. Burschen- u. Knabenkonf., m. Aufft. u. Schnitten vertr. (evtl. taageweise) perf. **Bruno Gerson,** Grüner Weg 2.

Tüchtige Schneider
für Gabardine-Mäntel, Tarif I, außer dem Hause, welche nachweisl. in ersten Geschäften gearbeitet haben, wollen sich m. Brademantel zwecks Einstell. melden.
Schiele & Marks,
Stralauer Straße 3—6.

Gauberer 1. Stepper
gesucht. **Walder,** Weinstr. 39.

Zuschneider,
1. Kraft, auf Backfisch- u. Kindermäntel.
Anders, Grundenzer Straße 6a.

Bügler

Ab-, Unterbügl. Weberstraße 40b.

Bügler, Schneider, a. Mädchenmänt. pl. **Kleimann, Neukölln,** Münchenerstr. 27.

Bügelerin auf gute Wollkleider.
Nowak, Wörther Straße 3.

Erstklassiger Bügler f. Herrenkonfektion, gelernter Schneider.
Lieber, Weinbergsweg 6, Laden.

Erstklassigen Bügler,
gute Tuchmäntel, verlangt
Schröter, Lenaustraße 21.

Tüchtiger Abbügler
auf Herren-Gabardine-Mäntel.
Laurischk, Charlottenstr. 28, II.

Schulmacher

Feine Maßschäfte
fertigt mit u. ohne Leder sehr billig
Goldmann, Malmöer Straße 24.

Schuhmacherei
in einem nördl. Vorort m. Einrichtung z. verf. Näh. **Lederhandlung Müllerstr. 13.**

Chrom-, Rindlack-, Nubuck-, Boxcalf, Chevreaux, Velours.
A. & B. Kuttner,
Lothringer Straße 81.

Gesellen a. Schl., Stef. Leibnizstraße 31.

Dam.-Pump.-Arbeiter, auch anlernen.
Biesemann, Schreinerstraße 26.

Erstklassige Stepperin für Heimarbeit von Luguiskschuhen sucht **Otto Klausner,** Kreuzstraße 4/5.

Tüchtigen Absteppler und -Feiler für dauernd gesucht bei Vollerlohn. **Gebr. Brüh,** Waßmannstraße 27.

1. Zwicker, 1. Stepperin außer d. Hause, Straßenstiefel. Posewalkstraße 11.

Stepper (innen), die auch vorrichten können, **gesucht: Lederhandlung,** Möckernstraße 106/7.

Maschinenbugerin, perf. u. flott, f. hg. Luftzumbugmaschine p. sofort eintr. **Emil Pinner Nachfl.,** Köpenickerstr. 125.

Energischer Meister
Werkmeister,
der mit Maschinenzwickerei und sämtl. Maschinen der **Hausschuhfabrikation** vertraut ist, sucht
Drimann, Landwehrstr. 11.

Erstklassige
Damen-Pompadour-Arbeiter
(auch für Heimarbeit) werden noch eingestellt.
Boa Schuhfabrik Akt.-Ges.,
Berlin N. 58,
Pappelallee 78/79.

Abteilungsmeister
für den Ausputz **gesucht,** welcher die Ausputz-Maschinen beherrscht und perfekt in feinstem Ausputz für Luguiskschuhe ist.
Gebr. Silberberg & Cie., Schuhfabrik, Köpenickerstr. 55.

Tischler

Leim Schellack preisw. abzug. **Farbenhaus,** Weberstr. 65 Alex. (35).*

Tischler f. nach 4 Uhr Nebenbeschäftigung. Off. unt. **Tm. Z. 792** an **Rudolf Mosse, Tempelhof.**

Schellacklpolitur,
Schellack, Spirituslacke, Schleifst. gibt ab **Schellackhaus Neuenburgerstr. 2.***

Mittlere Möbeltischlerei
mit Maschinen zu kaufen gesucht, eventl. Beteiligung. Offert. unt. **Gn. F. 457** an **Rudolf Mosse, Frankf. Alles 36.**

Für einen Tischlerei-Betrieb mittleren Umfangs suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt einen
Werkmeister,
der besonders auf gute Möbel eingearbeitet ist. Off. u. **Ch. J. 2856** an **Rudolf Mosse, Charlottenbg.,** Kantstr. 34.

Beizer u. Polierer. Ausb., perf. **Frans Neumann,** Rottbuser Ufer 61.

Perf. Bodenarbeiter, Reparaturarbeiter für sof. Dauerstellung. Berisdorf, Gundelfingerstr. 28.

Flügel-Zusammensetzer
verlangt
Schröther, Chausseestraße 88.

Polierer innen
auf Pianos verlangen
Boas & Voigt, Romintenerstr. 34.

Piano-Fertigpolierer,
für Firma Kochstraße sofort gesucht. Meldung Frankfurter Allee 82.
G. Schwechten.

Zigarrenmacher

Roller v. Schwarz, Neu-Schönhauserstr. 13.

Zigarrenmacherin verlangt Friedrichsdorferstraße 34, vorn IV rechts.

Unterricht

Maschinenblindschreiben und Stenographie Stolze-Schrey lehrt gründlich **Ideal-Maschinenschreibschule** Carl Colbarth, Mauerstraße 86—88, Hof II. Beginn neuer Kurse allmonatlich.

Rechtssachen

Rechtsauskunftei Cäsar, Landrichter a. D., Detektiv, ermittelt, beobachtet Ehesachen, Mietsberatungen, schwierige Fälle, Vertretungen vor Mietseinigungsämtern. Kleinod, Falckensteinstraße 22. Moritzplatz 8803.

Geldverkehr

Sofort Geld, Ratenrückzahlung, durch Pügner, Große Frankfurterstraße 141.*

Gelddarlehn, Betriebskapital, Möbel stehenbleibend, Abzahlungsdarlehn, Baugeldzuschuß schnellste discreteste Erledigung. Moritzplatz 8803. Kleinod, Falckensteinstraße 22.

Millionen. Jede Höhe, Ratenrückzahlung. Milian, Großgörschenstr. 13.*

Verkäufe

Kreuzfische 65 000, Wolfsaiege 225 000, Gummimäntel, Anzüge, Reiswaren, spottbillige Sommerpreise. Neuwaren. Leihbaus, Reinickendorferstraße 105 (Nettelbeckplatz).*

Fische 250 000.—, Wolfsaiege 395 000.—, Anzüge, Wintermäntel, Pelzwaren, spottbillige Sommerpreise. Neuwaren. Leihbaus Reinickendorferstraße 105, Nettelbeckplatz.*

Pelzhaus! Warschauer Straße 7. Gelegenheitskäufe, Riesenauswahl! Spottpreise.

Damenmäntel, Flauschmäntel, Tuchmäntel, Mischgarnmäntel, prima Stoffe, staunenerregend billig. Werkstatt Altmann, Rosenthalerstraße 44, III: Hackeschermarkt.

Stets billig in Herrengarderobe ist Burcher, Wilmersdorf Berlinerstr. 32, I. an der Uhlandstraße, Brikzerstraße 20, vorn I. Fahrverbindung Kottbuser Brücke. Trotz der großen Teuerung bringe ich Anzüge, Cutaways, Schlüpfer noch sehr preiswert. Die Auswahl ist sehr groß. Besichtigung ohne Kaufzwang.*

Frühjahrsübermäntel 395 000,—, 495 000,—, Donegalmäntel 695 000,—, Covercoatmäntel 750 000,—, Alpacamäntel 850 000,—, Tuchmäntel, Noppenschlüpfer 895 000,—, Werkstatt Schmechel, Gipsstraße 15, I. Bahnhof Börse.

Einen guten Anzug oder Teilleinmantel, Morengopalette, Jackettanzüge, neueste Modelle und Farben, Cutaways, Smokinganzüge, Gehrockanzüge, Jünglingsanzüge, Gummimäntel, Streifhosen kaufen Sie alles in großer Auswahl billig nur bei Burger, Reichenberger Straße 150, II. Fahrverbindung Kottbuser Tor, links um die Ecke.

Möbel

Gelegenheit! Schlafzimmer 7 500 000, Speisezimmer 9 200 000, Büfett 3 500 000, Schreibtisch 1 800 000, Umbau 1 200 000, Bettsofa 500 000, Kleiderschrank 350 000, Vertiko 350 000, Waschtoilette 375 000, Küchen 950 000, Riesenauswahl in Einzelstücken, von der einfachsten bis zu der apartesten Ausführung, verkauft Gottlieb, Alexanderstraße 13, Bahnhof Gesundbrunnen. Lieferung frei Haus. Versand auch nach außerhalb.

Büfett auf Rechnung zu vergeben. Tauschule Friedrich Donath, Michaelkirchstraße 39.

Musik-Instrumente

Flügel, Pianos ständig Gelegenheiten. Nabenstein, Münzstraße 10.*

Fahrräder, Nähmaschinen

Nähmaschinen, gebrauchte, naggeneue, Riesenauswahl. Spezialhaus, Sendelstraße 16.

Nähmaschinen. Gelegenheitskäufe wenig gebrauchter Maschinen mit Garantie nur bei Fischer, Potsdamerstraße 103, Rollendorf 8682.

Nähmaschinen Schneidermaschinen. Berlinermaschinen. Winter, Oranienstraße 167.*

Nähmaschinen. Knopflloch-, Hohlsaum-, Biesenmaschinen preiswert. Kastern, Kottbuserdamm 6.

Tiermarkt

Meerschweinchen kauft Meyer, Urbanstraße 7.

Kaufgesuche

Kugellager kauft Fahrradabschalt. Schönhauser Allee 163.*

Metallschmelze! Zinn, Quecksilber höchstzahlend. „Christiania", Schlesischstraße 59.

Getragene Herrengarderobe, Wäsche, Uniformen, Stiefel, Nähsäcke kauft höchstzahlend Eilberg, Schlesischstraße 45. Moritzplatz 6578. Komme überall.

Fahrradankauf, Freilaufräder, Kleinkrafträder höchstzahlend Brüdner, Gitschinerstraße 78.*

Pianos, Flügel, höchste Tagespreise zahlt Pianovertrieb, Barbarossaplatz 2, Rollendorf 5397.

Klavier bis 25 000 000,— sucht Voigt, Neukölln, Sanderstraße 30. Telephon: Neukölln 4092. Gewerblich.

Nähmaschinen kauft höchstzahlend Fischer, Potsdamerstraße 103; Rollendorf 8682.*

Nähmaschinen, Knopflloch-, Hohlsaum-, Kickack-, Biesenmaschinen kauft allerhöchstzahlend Kastern, Kottbuserdamm 6, Moritzplatz 7753.

Nähmaschinenkauf, auch schadhafte. Budow, Moritzplatz 10174.

Kugellager, Kugelzubehör kauft höchstzahlend Nitz, Reinickendorferstraße 68.*

Frackanzüge. Smokinganzüge, Jackettanzüge, Wintermäntel, Uniformjacken, Wäsche aller Art, Lederwaren, Pelzmäntel, Stoffe, Futterstoffen kauft höchstzahlend Schnapek, Elsasserstraße 138, Moritzplatz 6260. Anzuziehen jederzeit.*

Schellack, Leim, Firnis kauft Fritz, Romintenerstraße 62.

Fahrradankauf Linienstraße 19.*

Metallschmelze Christiansat. Neuenburgerstraße 35 (nur im Laden) kauft Zahnabfälle, Platinabfälle, Goldschaden, Silberschaden, Quecksilber sämtliche Metalle.*

Möbel, Teppiche, Pfeilermöbel, Mahagonimöbel kauft Herpe, Hohenzollernkorso 3. Südring 3915.

Mietsgesuche

Möbliertes Zimmer sucht 399. Kaufmann per sofort, möglichst Nähe Halleisches Tor gegen zeitgemäße Bezahlung. Offerten erbeten unter „A. L. 1787" an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.